

Kirschs Bündnis nimmt Horst Heinzel auf

Bürgerbündnis mit 53 Kandidaten



Horst Heinzel
FOTO: B.G.

Potsdam. Das Bürgerbündnis hat im Treffpunkt Freizeit seine Listen für die Kommunalwahl im Mai und ein Wahlprogramm beschlossen. Wie Fraktionschef Wolfhard Kirsch am Sonntag mitteilte, kandidieren insgesamt 53 Potsdamer in den sechs Wahlkreisen. Überraschend gehört nun auch Horst Heinzel dem Bürgerbündnis an. Der 76-Jährige war am Donnerstag bei der Kandidatenaufstellung der CDU in Wahlkreis 3 mehrfach unterlegen und wurde tags darauf nach eigener Auskunft spontan vom Bürgerbündnis angeworben. „Es geht mir darum, meine Sacharbeit für Golm fortzusetzen und das Bürgerbündnis ist von konservativen Ansätzen geprägt, die ich auch vertrete“, sagte Heinzel der MAZ.

Mit einem Programm unter dem Motto „Aus Liebe zu Potsdam“ geht das Bündnis in den Wahlkampf. „Unser großer Vorteil ist, dass wir uns keiner Parteidoktrin oder Landespartei unterordnen müssen“, sagt Wolfhard Kirsch. Zu den Kernforderungen gehört die Stärkung der Verwaltung, die derzeit unter der Überlastung zahlreicher Mitarbeiter und vielen unbesetzten Stellen leide. Man fordere auch eine „Offenlegung der städtischen Finanzen“. Beim Wohnen sollen generationenübergreifende Wohnformen und auch ein Austausch von Jugend und Senioren in Stadtteilrichtungen wie Jugendklubs gefördert werden. Das Bürgerbündnis fordert außerdem eine Taktverdichtung im öffentlichen Nahverkehr und eine „verlässliche Anbindung aller Ortsteile“. Auch kostenlose Schülertickets und günstigere Familientickets stehen im Wahlprogramm. Für Handwerker oder Pflegekräfte fordert das Bürgerbündnis freies Parken in der Innenstadt.

Die Spitzenkandidaten des Bürgerbündnis sind: der Wirtschaftsprüfer Christian Rindfleisch (Wahlkreis 1), die Neu Fahrlander Ortsvorsteherin und Stadtverordnete Carmen Klockow (Wahlkreis 2), Sylvia Frenzel (Wahlkreis 3), der Stadtverordnete und Immobilienunternehmer Wolfhard Kirsch (Wahlkreis 4), Andreas Koch, der kaufmännische Vorstand des Oberlinhaus (Wahlkreis 5), sowie Michael Schröder, Verwaltungsangestellter der Universität Potsdam und Vizepräsident des Deutschen Kanuverbands (Wahlkreis 6). *pede*



Die Berliner Vorstadt liegt zwischen Heiligem See, Jungfernsee und Tiefem See (o.r.) und beginnt am nicht mehr bestehenden Berliner Tor (u.l.). Die prächtige Villa (o.l.), die einst „Reichsführerschule der Hitler-Jugend“ war, steht noch. Der Klinik-Bau mit den Terrassen wurde zerstört. REPROS: GRUSSAUSPOTSDAM.DE



Verein gibt Postkartenbuch zur Berliner Vorstadt heraus

Alte Stadtansichten dienen als Vorlage zum Rundgang der Quartiersbesucher

Von Rainer Schüler

Berliner Vorstadt. Wer vor dem Krieg ein Mietshaus in der Berliner Vorstadt hatte, schickte davon Ansichtskarten in die Welt. Die Villenbesitzer im Nobel-Stadtteil dagegen schwiegen lieber und ließen ihre Häuser eher zu privaten Zwecken fotografieren.

Der Verein Berliner Vorstadt gibt jetzt ein kleines Broschüren-Buch mit Straßenszenen und Hausansichten heraus, das spannende Beispiele beider Seiten zeigt und für einen Aha-Effekt nach dem nächsten sorgen dürfte, sogar bei Menschen, die schon Jahrzehnte links und rechts der sonderbaren Berliner Straße leben, einer Magistrale schon zu DDR-Zeiten, nur endete sie abrupt an der Staatsgrenze vor der Glienicker Brücke. Man findet Bilder der Brücke ganz in Stein und dann eisen, wie heute noch, mit langen Trabi-Schlangen an der „soeben erst“ geöffneten Staatsgrenze. Und man staunt über die Toranlage des früheren Reitplatzes an der heutigen Kreuzung der Humboldtbrücke mit der Berliner Straße,

abgerissen 1970 für den Brückenneubau. Das Garde-Husaren-Regiment ritt hier zu Kaisers Zeiten, der Armeesportclubs zu DDR-Zeiten; seine Pferde trabten auf dem sandigen „Reiterweg“ zur Glienicker Brücke und zurück. Kindergartenkinder nahmen Platz im Reitstadion, von deren Pferdeställen man noch runde Mauerbögen sieht und an der Schule 9 neben der Breiten Straße den berühmten Schinkel-Zaun.

Militärisch geprägt war das Viertel bis zur Wende: Eindrucksvolle Kasernenbauten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stehen immer noch, während die Salut-Kanonen der kaiserlichen Matrosenstation Kongsnaes am Jungfernsee schon längst vergessen sind; das Büchlein zeigt sie trotzdem.

Es zeigt auch das Berliner Tor in der Berliner Straße, von dem heute nur noch ein unscheinbarer Seitenbogen an der Holzmarktstraße steht. Unscheinbar kommt auch der Blick von der Babelsberger Seite über den Tiefen See zur Schiffbauergasse daher: Hier gab es bis zum Bau der Humboldtbrücke näm-

lich die Anlegestelle einer Seilfähre, die erst 1981 ihren Dienst quittieren musste.

Überraschend dürften die Fotos vom Städtischen Krankenhaus sein, dem heutigen Altbau des Ernst-von-Bergmann-Klinikums: Das hatte weitläufige Balkone und Terrassen, auf denen sich die Patienten zur Heilung an die frische Luft ins Freie legen konnten.

Für Co-Autorin Ute Meesmann vom Potsdam-Museum war bei der Sichtung der zahlreichen Postkarten und Fotos – viele aus der Sammlung von Klaus Hellenthal (GrussausPotsdam.de) – überraschend, dass es so viele Gebäude mit Nutzungen des NS-Regimes gegeben hat. Die Reichsführerschule der Hitler-Jugend etwa, die Wasserstraßendirektion Kurmark nach Plänen des Olympiastadion-Architekten Werner March (die spätere sowjetische Kommandantur) und die Reichsführerinnenschule für den Bund Deutscher Mädel (das ehemalige Wohnhaus des Berliner Chirurgie-Professors Ernst von Bergmann), der wie Meesmann aus Würzburg kam.

Das Buch in einer Erstauflage von 1000 Exemplaren geht auf eine Initiative von Kerstin Walter zurück, die ähnliches 2015 schon mit überraschendem Erfolg aus der Brandenburger Vorstadt edierte. Jetzt konnte sie auch Bilder aus dem Verein Berliner Vorstadt nutzen, der zudem den Druck bezahlte. „Wir würden uns freuen“, schreibt Kerstin Walter zur Einführung, „wenn die Leser des Heftes mit diesem in der Hand durch den Stadtteil gehen, offenen Auges Alt und Neu vergleichen und für sich so manche neue Entdeckung machen.“



Kerstin Walter
FOTO: JULIAN STÄHLE



Ute Meesmann
FOTO: CHRISTEL KÖSTER

Hier ist das Buch ab sofort erhältlich

„Die Berliner Vorstadt von Potsdam auf historischen Postkarten“ hat 98 Seiten und mehr als 80 Abbildungen und kostet 9,95 Euro.

Es ist ab sofort im „Internationalen Buch“ in der Brandenburger Straße 41, im Potsdam-Museum sowie im regulären Buchhandel erhältlich.

Ohne die Dramatik der deutschen Romantik

Lia Pale aus Wien führt im Nikolaisaal vor, wie man aus alten Kunstliedern Songs der Gegenwart macht

Von Karim Saab

Potsdam. Franz Schuberts tief sinniger Zyklus „Winterreise“ dürfte sich kaum mit dem heutigen Bedürfnis nach Entertainment vertragen. Oder doch? Lia Pale, eine junge Sängerin aus Wien, trieb am Freitag im Nikolaisaal den Kunstliedern der Romantik die deutsche Schwere aus. Schubert-Lieder wie „Einsamkeit“ oder „Der Wegweiser“ wurden von Mathias Rüegg am Klavier in Jazzmanier arrangiert und mit leichtem Swing unterlegt. Der größte Verfremdungseffekt ergab sich aber durch die Übersetzungen der Texte ins Englische.

Normalerweise heißt es: „Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht, / Ewig verlorne Lieb! Ich grolle nicht ...“ Lia Pala übersetzt die ersten Worte der Verse von Heinrich Heine mit „I Don't Complain“, was recht gefällig klingt und die Dramatik des Robert-Schumann-Liedes unterschlägt. Als Gast der vom RBB-Kulturradio

mitveranstalteten Reihe „The Voice in Concert“ ging es im Foyer des Nikolaisaals vor etwa 100 Besuchern aber vor allem darum, die Qualitäten einer noch nicht so bekannten Sängerin zu entdecken. Sympathischerweise versuchte Lia Pale gar nicht, ihre Aufregung zu verbergen. Fast jeden Song pries sie vorab als eines ihrer Lieblingslieder an. Und wenn sie sich wiederholt bei den Besuchern bedankte, um dann noch die Beteuerung hinterherzuschicken, dass sei nicht als „Ranschmeiße“ misszuverstehen, hielt manch einer die Luft an. Sie gewann aber das Publikum durch offenerziges Plaudern im Wiener Dialekt.

Und sobald sie den ersten Ton eines Liedes anstimmte, war sie sich ihrer Sache sicher. Der Pianist Rüegg hielt sich bescheiden zurück. Lia Pale verfügt über eine sensible und auch kräftige Stimme, intoniert nahezu perfekt. Mittendrin griff sie mal zu einer Sopran- oder einer Bass-Querflöte oder zu einem Egg-Shaker. Im Zusammen-



Von ihr wird in den nächsten Jahren sicher noch viel zu hören sein: die Sängerin Lia Pale. FOTO: SEVERIN KOLLER

spiel gab es leider nur wenige Momente echter Improvisation. Das Wagnis, die menschliche Stimme einmal mit dem Querflötenton zu koppeln, traute sie sich noch nicht zu.

Lia Pale trug auch eigene Lieder in englischer Sprache vor, eines mit dem Titel „Voltaire“, das sich als Plädoyer für Meinungsfreiheit verstand. Die Tonlage blieb gefällig, zwischen Gesang und Klavier kam kein Misston auf, auch kein beherzter Dialog.

Wer das heute verstörende Pathos und die ungestüme Erregung des Goethe-Gedichts „Heidenröslein“ in der Version von Johannes Brahms im Ohr hat, könnte die Fassung von Lia Pale erträglicher finden, aber auch etwas flach. Mit der Interpretation der Jazz-Ballade „Body & Soul“ im Gestus eines Kunstliedes der deutschen Romantik stellte das Duo eine interessante Rückkopplung her. Die Sängerin gehört eben einer Generation an, die das Crossover von Kindesbeinen an erlebt hat. Auf These (Klassik) und Antithese (Pop) folgt nun die Synthese. Am Tag des Auftritts in Potsdam brachten Pale und Rüegg ein fünftes gemeinsames Album heraus mit dem Titel „The Brahms Song Book“.

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

SEX-SHOP & KINO

SPIELHALLE A9

Am Autohof · 14822 Brück/Linthe
Westfalienstraße 4

9-3 Uhr geöffnet

9080501_003018

Machen Sie es sich schon morgens bequem.

Mit einem MAZ-Abo das Neueste aus der Nachbarschaft erfahren.
Jetzt anrufen unter 0331 2840-377.

